

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1921)
Heft: 28

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zappelnde Leinwand

Eine Wochenschrift fürs Kino-Publikum.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger: Robert Huber,
Bäckerstraße 25, Zürich.

Briefadresse: Hauptpostfach. Postscheck-Konto VIII/7876.
Bezugspreis vierteljährl. (13 Nrn.) Fr. 3.50, monatlich Fr. 1.20.
Einzelnummer 30 Cts.

Nummer 28

Jahrgang 1921

Inhaltsverzeichnis: Asta Nielsen. — Wer ist Harry Piel? — Filmexpeditionen. — Die Zerstörung
Karthagos. — Neues vom Film.

Asta Nielsen.

Von Stefan Großmann (Berlin).

Unlängst sah ich einen der feinsten Filme: *Erotikon*. Er stammt aus Schweden, sein Regisseur Maurus Stiller hat offenbar wochenlang daran gearbeitet, obwohl kein Regiment von Statisten, kein Husarenritt und kein Schiffsuntergang zu arrangieren waren. Bloß vier, fünf Leute, die aneinander vorbeiliefen. Hier war eine Lustspielhandlung, ich glaube das ungarische Lustspiel „Blaufuchs“, mit höchster Delikatesse in einen Zyklus geschmackvollster Bilder aus einer Ehe umgewandelt. Ein Kammerlustspiel von vorbildlicher Abgetöntheit. Im Mittelpunkt stand die schwedische Schauspielerinnen Lora Teje. Sehr blond, sehr groß, sehr schlank. Eine Dame. Ein Gesicht, in dem einiges zu lesen ist. Ein Kopf, der sich sanft zu neigen versteht, ein Mund, der sich ganz eng und bitter schließen und ganz allmählich blutvoll und weich werden kann. Augen, die sich ganz langsam und traurig schließen, aber plötzlich wieder sprühen können. Ein Talent mit delikatesten Abstufungen. Eine Zeitlang fragten wir Freunde jeden Fremden: Haben Sie Lora Teje gesehen? Und wir rannten mit „*Erotikon*“ in die entfernteren Viertel der Stadt, um Lora Teje noch einmal zu sehen. Da erzählte mir eines Tages ein Schauspieler des Deutschen Theaters: „Lora Teje . . . Kennen wir! Als wir in Stockholm waren, machten wir denselben Schwips durch. Reinhardt, Krauß, ich, wir alle waren begeistert. Als der Regisseur von unserer Begeisterung erfuhr, lud er uns sehr artig ein und — las uns die Kritiken vor, mit denen Lora Teje in ihrer Heimat erbarmungslos bombardiert wird. Reinhardt verzog den Mund: Immer dasselbe.“

Und gestern, als ich Asta Nielsen in dem Film „*Hamlet*“ gesehen hatte, sagte mir ein Däne: „Überschätzt ihr sie nicht? Bei uns zuhause . . .“ Ja, bei euch zuhause. Liest bei euch zuhause noch jemand einen Schriftsteller namens Jakobson? „Bei uns zuhause“, das ist überhaupt die Formel, ein Talent als nichts Besonderes einzureihen und zu verkleinern. Das Talent muß heimatflüchtig werden, um sich durchzusetzen, und es wird doch nie heimatflüchtig, denn es bringt ein unverlierbares Stück Heimat immer mit,